

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

N. 106.

Sonnabend, den 8. September

1883.

Bekanntmachung,

die Wahlen zur Handelskammer betr.

Für die im laufenden Jahre vorzunehmenden Ergänzungswahlen zur Handelskammer in Plauen sind in der den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock umfassenden achten Wahlabtheilung

drei Wahlmänner

zu wählen.

Stimmberechtigt und wählbar bei dieser Wahl sind alle dem betreffenden Bezirke mit dem Sitze ihres Geschäfts angehörigen Kaufleute und Fabrikanten, welche,

- ein nach § 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 abgeschätztes Einkommen von über 1900 M. haben,
- 25 Jahre alt und nicht nach Maßgabe der Gemeindeordnungen vom Stimmrecht in ihrer Gemeinde oder in Folge der Verübung einer strafbaren Handlung von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind, ferner
- die Vertreter und bez. Besitzer der im Bezirke gelegenen fiscalischen und communlichen Gewerbeanstalten, Eisenbahn-, Bergwerks- und Steinbruchunternehmungen, soweit sie den unter b angegebenen Bedingungen genügen, bez. den unter a angegebenen Steuerzensus erreichen.

Von mehreren persönlich haftenden Theilhabern eines und desselben Gewerbeunternehmens ist jeder stimmberechtigt, dafern der Gewerbesteuerbetrag des Unternehmens, durch die Zahl der Theilhaber dividirt, den gesetzlichen Census als Quotienten ergibt. Entgegengesetzten Falles haben die Theilhaber denjenigen unter sich zu bestimmen und zu legitimiren, welcher das Wahlrecht ausüben soll.

Als Wahltermin ist

Donnerstag, der 27. dieses Monats,

von Vormittags 10 bis Mittags 12 Uhr

und als Stimmenabgabe-Stellen für die gedachte Wahlabtheilung
das Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathhause zu Eibenstock

und
das Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide

bestimmt worden, während für die Stimmenabgabestelle **in Eibenstock:**
als Wahlvorsteher: Herr Commerzienrath **Hirschberg**
als dessen Stellvertreter: Herr Kaufm. und Fabrikbes. **Oscar Georgi** } daselbst

und **in Schönheide:**
als Wahlvorsteher: Herr Kaufmann Franz Ludwig **Baumann** } daselbst
als dessen Stellvertreter: Herr Fabrikbes. Hosieryerant **Flemming** } daselbst

Die nach Vorstehendem für die Handelskammerwahl stimmberechtigten Personen in den Ortschaften der obengenannten Wahlabtheilung werden unter dem Bemerken, daß Wahllisten für die Wahl nicht aufgestellt werden, andurch aufgefordert, zu der vorstehend festgesetzten Zeit in einem der bezeichneten Wahllocale ihre Stimmzettel, auf denen drei wählbare Kaufleute oder Fabrikanten aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock mit vollständigem Namen und Wohnort eines jeden zu verzeichnen sind, vor dem Wahlvorsteher persönlich abzugeben.

Jeder Abstimmende ist auf Verlangen des Wahlvorstehers verpflichtet, seine Stimmberechtigung in ausreichender Weise zu bescheinigen.

Schwarzenberg, am 3. September 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fhr. v. Wirsing.

M.

Bekanntmachung,

die Wahlen zur Gewerbekammer betr.

Für die im laufenden Jahre vorzunehmenden Ergänzungswahlen zur Gewerbekammer in Plauen sind in der den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock umfassenden 13. Wahlabtheilung

zwei Wahlmänner

zu wählen.

Stimmberechtigt und wählbar bei dieser Wahl sind alle dem vorgedachten Bezirk angehörigen Gewerbetreibenden, welche

ein im Ortscataster eingetragenes, nach § 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 abgeschätztes Einkommen von über 600 M. haben,

sowie

über 25 Jahre alt und nicht nach Maßgabe der Gemeindeordnungen vom Stimmrecht in der Gemeinde oder in Folge der Verübung einer strafbaren Handlung von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind.

Von mehreren persönlich haftenden Theilhabern eines und desselben Gewerbeunternehmens ist jeder stimmberechtigt, dafern der Gewerbesteuerbetrag des Unternehmens, durch die Zahl der Theilhaber dividirt, den gesetzlichen Census als Quotienten ergibt. Entgegengesetzten Falles haben die Theilhaber denjenigen

unter sich zu bestimmen und zu legitimiren, welcher das Wahlrecht ausüben soll.

Als Wahltermin ist

Donnerstag, der 27. dieses Monats,

von Nachmittag 3 bis 5 Uhr

und als Stimmenabgabe-Stellen für die gedachte Wahlabtheilung sind
das Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathhause zu Eibenstock

und

das Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide

bestimmt, ferner für die Stimmenabgabestelle **in Eibenstock:**

als Wahlvorsteher: Herr Nähmaschinenhändler Ludwig **Gläß** } daselbst,
als dessen Stellvertreter: Herr Zinngießmeister **Flach** }

in Schönheide:

als Wahlvorsteher: Herr Bleichereibesitzer **Männel** } daselbst,
als dessen Stellvertreter: Herr Tischlermeister Hermann **Kämpfe** } ernannt worden.

Die nach Vorstehendem stimmberechtigten Gewerbetreibenden in den Ortschaften der obengenannten Wahlabtheilung werden unter dem Bemerken, daß Wahllisten für die Wahl nicht aufgestellt werden, andurch aufgefordert, zu der vorstehend festgesetzten Zeit in einem der bezeichneten Wahllocale ihre Stimmzettel, auf denen zwei wählbare Gewerbetreibende aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock mit vollständigem Namen und Wohnort zu verzeichnen sind, vor dem bestellten Wahlvorsteher abzugeben.

Jeder Abstimmende ist auf Verlangen des Wahlvorstehers verpflichtet, seine Stimmberechtigung in ausreichender Weise zu bescheinigen.

Schwarzenberg, am 3. September 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fhr. v. Wirsing.

M.

Bekanntmachung,

die Inschriften auf Grabdenkmäler betreffend.

Die Verordnung des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums, die Verordigung der Dissidenten betreffend, vom 8. Juli 1878 (Verordnungsblatt des Landesconsistoriums vom Jahre 1878, Seite 56) enthält unter Anderem auch die Bestimmung, daß die Inschrift auf einem auf dem Grabe eines Dissidenten etwa zu errichtenden Denkmale vor deren Anbringung dem Ortsgeistlichen anzuzeigen ist, sowie daß eine derartige Inschrift nichts enthalten darf, was das christliche oder confessionelle Gefühl der Kirchgemeinde und ihrer Glieder verletzen könnte.

Diese Vorschrift findet auf die Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche gleiche Anwendung bezug, daß jede auf ein Grabmonument zu bringende Inschrift vorher dem betreffenden Ortsgeistlichen vorzulegen ist.

Da jedoch jener Vorschrift nur in den seltensten Fällen nachgegangen und fast nie den Geistlichen die erforderliche Anzeige erstattet wird, so nimmt man Veranlassung, diese Bestimmung mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß Zuwiderhandeln sich einer Ordnungsstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen haben.

Schwarzenberg, Schneeberg und Delsnitz, am 11. August 1883.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

3. B.: **Dr. Myrer**, Bez.-Ass.

Die Königl. Superintendenturen.

Roth. Dr. Böhmel. St.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

Herr Christian Gottlob Lenk, Kirchenvorstandsmitglied in Schönheide

auf die Dauer von 3 Jahren zum Friedensrichter für den Bezirk Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide wieder ernannt und am heutigen Tage in Pflicht genommen worden ist.

Eibenstock, den 6. September 1883.

Königliches Amtsgericht.

Beckste.

3.

Bekanntmachung.

Laut Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 3. August 1883, die Vornahme von Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betr., ist auch im 20. städtischen Wahlkreise, wozu die Stadt Eibenstock gehört, eine Ergänzungswahl vorzunehmen und als Wahltag

der 11. September dieses Jahres

bestimmt worden.

Die hiesigen Stimmberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Stim-

zetteln am obengedachten Tage vor dem Wahlvorsteher, Herrn Stadtrath E. Großmann, in den Stunden von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Rathhaussaale abzugeben.

Auf dem Stimmzettel ist die Person des zu Wählenden so zu bezeichnen, daß über ihn kein Zweifel übrig bleibt.

Stimmzettel, welche dieser Vorschrift nicht entsprechen, ingleichen diejenigen, welche die Namen mehrerer Personen oder einer nicht wählbaren Person enthalten, sind ungültig.

Jeder Wähler darf nur einen Stimmzettel abgeben, auch muß die Abgabe desselben persönlich erfolgen.

Ueber die Stimmberechtigung und Wählbarkeit gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. December 1868.

Eibenstock, am 28. August 1883.

Der Stadtrath.

J. B.: C.-R. Hirschberg.

B.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der Nacht auf den 3. September 1882 ereignete sich das schreckliche Eisenbahnunglück von Hügletten. Am Abend des 2. September d. J., also gerade ein Jahr später, passiert das ebenso furchtbare Unglück von Steglitz. Jetzt wie damals forscht man nach der Ursache. Wir wissen sie jetzt. Aber muß man sich nicht fragen, wie es möglich sei, daß auf einem Bahnsteig so ungenügende, gefährliche Einrichtungen bestehen, wo täglich etwa 75 Züge, an Sonn- und Festtagen über 100 durchkommen? — In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 19. April d. J. wurden diese Uebelstände durch den Abgeordneten des Kreises Teltow, in dem Steglitz liegt, zur Sprache gebracht und hervorgehoben, es sei zu verwundern, daß das Publikum nicht schon wiederholt gerädert worden. Er wurde dabei vom Regierungskommissar kräftig unterstützt und sogar der Minister Maybach äußerte, es müsse ein Zugang zu den Zügen geschaffen werden, welcher nicht mit fortwährender Lebensgefahr für das Publikum verbunden sei. Dabei kündigte er an, daß, wenn sich nach genauerer Untersuchung die Nothwendigkeit baulicher Veränderungen als unabweisbar herausstelle, er sie auf die Gefahr einer Etatsüberschreitung werde vornehmen lassen. Es waren damals von der Regierung zu diesem Zweck 422,000 Mark gefordert worden, die Summe wurde aber mit 173 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Jetzt haben wir gesehen, welche schrecklichen Folgen daraus entstanden sind.

— Das Jahr 1883 hat allen Anspruch darauf, in dem Buche der Geschichte das „Jahr der Erdbeben“ genannt zu werden. Auch auf Deutschland hat sich bereits das Gebiet dieses fürchterlichsten aller Naturereignisse erstreckt. Aus Düsseldorf meldet ein Privat-Telegramm: „Mittwoch Nacht um 2, 2½ und 4 Uhr fanden hier Erdbeben, verbunden mit dumpfem unterirdischen Rollen statt. Die beiden ersten Stöße waren ziemlich heftig, der letzte schwächer.“ Ein Verlust an Leben und Gut ist, wie es scheint, glücklicherweise nicht zu beklagen.

— Oesterreich-Ungarn. In Wien haben in den letzten Tagen bedrohliche Feuersbrünste stattgefunden, die auch die Aufmerksamkeit außerhalb der österreichischen Kaiserstadt erregen. Man ist der Ansicht, daß dieselben auf sozialistische Brandstiftungen zurückzuführen sind, denn man berichtet aus Wien darüber: Die öffentliche Meinung ist hier stark mit den letzten großen Bränden beschäftigt. Trotz der Bewachungsbefehle will man den Gedanken an böswillige Brandlegung nicht aufgeben. Einzelne Umstände drängen zu der traurigen Annahme, daß man es mit einem verbrecherischen System zu thun hat. Die Erregung des Publikums gegen die Anstifter der Feuerkatastrophen ist groß, und die circulirenden Gerüchte über Drohbriefe, welche ausgesendet wurden, sind keineswegs geeignet, die Stimmung zu beruhigen. Wie die Polizei konstatiert, herrscht seit einiger Zeit eine hochgradige Aufregung in den Arbeiterkreisen. Sicher ist auch, daß in den letzten Tagen Flugschriften anarchistischen Inhalts massenhaft in Wien und Umgebung verbreitet wurden. In einer dieser Flugschriften wurde der größte Brand vom Sonntag vorher signalisirt. — Es herrscht ein unglücklich blutdürstiger Ton in diesen primitiv gedruckten Blättern, deren Inhalt sich nicht einmal andeutungsweise wiedergeben läßt.

— Aus Ungarn und Kroatien kommen fortgesetzt Meldungen über nicht enden wollende Ausschreitungen antisemitischen resp. anti-ungarischen Charakters. Der in Agram eingetroffene, mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattete Feldzeugmeister v. Ramberg verfügt zwar über eine große Anzahl von Truppen, um jeden ferneren Aufstandsversuch der Kroaten niederzuhalten, wie schwer ihm dies aber werden wird, beweisen die nachfolgenden Berichte aus den betreffenden Distrikten:

Pest, 5. Septbr. Dem „Remjet“ wird aus Agram telegraphirt: In der Nähe von Krapina stehen 400 Bauern im Kampfe mit Gendarmen. Ein Bauer wurde getödtet, mehrere verwundet.

Agram, 5. Septbr. Die aufständische Bewegung in Zagorien nimmt besorgnißerregend zu. Der Regierungskommissar Utiesenovits verlangte telegraphisch schleunigste Verstärkung von anderthalb Bataillonen. Dieselben wurden mit Vorspannwagen bereits abgefordert. — In Sopot haben die aufständischen Gendarmen und Militär zurückgeschlagen, wobei es beiderseits Tödtet und Verwundete gab. In Nagy-Labor an der steirischen Grenze sammeln sich zahlreiche Massen an. Man besorgt hier, der Aufstand werde nach Windisch-Landsberg hinübergreifen. — Privatmeldungen signalisiren auch eine Zunahme des Auf-

standes in Beduja, Heiligenkreuz und Krapina-Töplitz. Die Noth der Bevölkerung ist so groß, daß man Brennesseln kocht, um damit den Hunger zu stillen, trotzdem wurden erst vor sechs Tagen in diese Gegend 36 Steuerexekutoren geschickt.

Agram, 5. Septbr. Auch in Beduja haben Bauernunruhen stattgefunden, eine halbe Escadron Husaren ging gegen die Ruhestörer vor, mußte sich aber zurückziehen, um Verstärkungen abzuwarten. Bei einem Angriff der Bauern auf die gegen sie gesandte Infanterie gab es auf beiden Seiten Tödtet und Verwundete. — In Krapina haben Zusammenstöße zwischen Bauern und Gendarmen stattgefunden, wobei ein Bauer getödtet und mehrere andere aber verwundet wurden. Nachdem die Gendarmen Militär herangezogen hatten, gelang es, die Menge zu zerstreuen.

— Arien. Aus eingehenden Depeschen, welche über das kürzlich stattgehabte Erdbeben in der Sunda-Strasse (Niederländisch-Indien) jetzt vorliegen, geht hervor, daß das dortige Erdbeben-Unglück alles bisher Dagewesene und die schlimmsten Befürchtungen übersteigt. Von 25,000 Chinesen, die z. B. in dem Chinesenviertel von Batavia wohnen, haben ungefähr 5000 ihr Leben verloren. In Anjer sollen außer den Eingeborenen 800 Europäer das Leben eingebüßt haben. In Lamerang schätzt man die Zahl der umgekommenen Japanesen auf 1800. Viele Dörfer und Städtchen, sowie ganze Inseln sind völlig zerstört. Alles in Allem wird angenommen, daß mehr als 75,000 Personen bei dieser Katastrophe das Leben verloren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Septbr. Wir machen unsere werthen Leser hiermit nochmals auf den Extrazug aufmerksam, welchen unsere Staatsbahnverwaltung nächsten Sonntag, 9. September, früh 7 Uhr 16 Min. von Werdau und 7 Uhr 45 Min. von Zwickau, mit Anschluß 6 Uhr 48 Min. von Crimmitschau, nach Aue und Eibenstock-Schönheide abgehen läßt. Bei dem jetzt guten, beständigen Wetter ist eine zahlreiche Benutzung dieses letzten diesjährigen Extrazuges wohl zu erwarten.

— Eibenstock. Wie uns mitgetheilt wird, sind die Sammlungen für die Verunglückten von Ischia durch die Postanstalten sehr verschiedenartig ausgefallen. Während in einzelnen Orten des Leipziger Ober-Postdirectionsbezirks z. B. in Buchholz, Glauchau, Richtenstein-Callenberg, Wittweida, Reichenbach, Schwarzenberg, Wurzen u. s. w. sich eine äußerst rege Betheiligung gezeigt hat, sind andere Orte in dieser Beziehung in auffallender Weise zurückgeblieben. Auch in Eibenstock sind die Sammlungen bis jetzt gering ausgefallen. Da nur bis zum 15. dieses Monats bei den Postanstalten Gaben für Ischia angenommen werden, so wollen wir nicht unterlassen, hierauf noch besonders aufmerksam zu machen.

— Ueber die Sekundärbahn Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt schreibt man dem „Chemn. Tgl.“: Je weiter der Bau der Eisenbahnlinie Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt vorschreitet, mit desto freudigerer Spannung sieht die gesammte betheiligte Bevölkerung dem Eröffnungstage entgegen, an welchem die erste Schienenstraße dem Verkehr übergeben werden wird. Dieser Tag ist ziemlich nahe gerückt, denn die Bauarbeiten sind derart gefördert worden, daß sie nahezu als vollendet betrachtet werden können. Die Gebäude der Verkehrsstellen sind überall unter Dach, und ist nur noch die letzte Hand anzulegen, um die gesammte Anlage betriebsfähig herzustellen. Die als normalspurige Sekundärbahn erbaute Linie hat eine Länge von 17½ km und führt vom Bahnhofe Schwarzenberg aus über Erla, Antonsthal, Breitenhof, Erlabrunn nach Johanngeorgenstadt, woselbst der Bahnhof im Thale liegt. Die größte vorkommende Steigung beträgt 1:40, der kleinste Krümmungshalbmesser 170 m. Kurz nach dem Verlassen des Bahnhofes Schwarzenberg tritt die Bahn in einen Tunnel ein, welcher unter dem Schlosse Schwarzenberg hinführt. Für den Stadtverkehr ist außer dem Bahnhofe Schwarzenberg bei dem Chaussee Hause noch eine Haltestelle Schwarzenberg errichtet worden. Von hier bis zu ihrem Endpunkte verläßt die neue Sekundärbahn das Schwarzwaltherthal nicht, bleibt vielmehr durchweg in der Nähe der alten, nach Karlsbad führenden Chaussee, hat aber überall ihren eigenen Bahnkörper und beim wiederholten Ueberqueren des Schwarzwalthersees ihre eigenen, meist eisernen Brücken. Die erste Haltestelle nach Schwarzenberg, „Erla“, wird in erster Linie den verschiedenen Breitfeld'schen Etablissements, Eisenwerken und Holzschleifereien dienen, sämtliche Verkehrsstellen aber erschließen eine überaus industrie-reiche Gegend, liegen in der Nähe größerer Fabrik-

etablissements und haben einen bedeutenden Verkehr zu erwarten, namentlich in Eisenwaaren, Holzstoffen u.

— Zwickau, 6. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Stelle des Vorstandes der königlichen Kreishauptmannschaft allhier vom 1. October d. J. ab dem demaligen Amtshauptmann in Glauchau, Frn. Geh. Regierungsrath Frhr. v. Hausen unter Ernennung desselben zum Kreishauptmann zu übertragen, von demselben Zeitpunkte ab auch dem bei der hiesigen königlichen Kreishauptmannschaft angestellten Regierungsbassessor, Herrn Dr. Gehe zum Regierungsrath zu ernennen.

— Plauen, 31. August. Ueber das Vermögen der weithin bekannten Pianofortefabrik J. G. Vogel u. Sohn, welche seit mehreren Jahren ihre Geschäftsräume vergrößert und einen bedeutenden Absatz ihrer Fabrikate nach der Schweiz und Italien hatte, ist der Conkurs eröffnet worden. Zum Concurdverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Schumann ernannt. Diese, schon seit dem vorigen Jahrhundert bestehende Firma, welche allgemein als solid galt, konnte jährlich gegen 300 Instrumente fertigen. Der Fall findet allgemeine Theilnahme.

2. Ziehung 3. Klasse 104. Aql. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 4. Septbr. 1883.

50,000 Mark auf Nr. 99811.	30,000 Mark auf Nr. 80046.	20,000 Mark auf Nr. 77661.	15,000 Mark auf Nr. 50476.	5000 Mark auf Nr. 4635.	15218	16079	46806.								
3000 Mark auf Nr. 3226	32621	52529	70354	86702	94737.	1000 Mark auf Nr. 3527	11521	15441	23831	27272					
29830	32515	37273	45786	46393	57631	68223	69169	74093	77891	79244	81271	84171	84729	90004	91881.
500 Mark auf Nr. 156	316	1417	3093	4479	8855	16908	17076	40212	42084	43596	43968	48076	52584	55044	59746
63901	67974	69693	69717	70121	73901	74274	80912	90406	90453	96559.					
300 Mark auf Nr. 1353	1852	2657	3289	5916	6248	7884	8229	8889	9124	12690	13222	13573	13757	14178	14550
16466	17700	20431	20448	24203	25811	26743	26823	27305	29352	29635	33255	35006	36176	36566	41851
42054	44030	49655	54816	55372	56375	57546	58360	63283	64281	64898	65429	66394	66751	69248	75211
76723	82302	82814	83296	85377	85533	85885	88036	88450	92637	92826	95108	97469.			

Bermischte Nachrichten.

— Eine Theaterpanik. Aus der russischen Stadt Choro, im Gouvernement Postawa, wird dem „Rijewlianin“ über eine schreckliche Katastrophe berichtet, welche sich am 29. v. M. in dem dortigen Sommertheater ereignete. Während der Vorstellung wurde nämlich beim Aufziehen des Vorhanges durch denselben eine Petroleumlampe umgeworfen und zerflogen. Das Petroleum ergoß sich über die Bühnenbretter, welche lichterloh zu brennen angingen. Im Publikum, welches alle Räume des Saales füllte, und unter den Schauspielern entstand eine unbeschreibliche Panik. Alles drängte zu den Ausgängen, deren nur zwei vorhanden waren. Einige versuchten, die hölzernen Wände des Theatergebäudes niederzustoßen, doch Alles vergeblich. Die zwei Thüren waren so eng, daß durch dieselben gleichzeitig nur zwei Menschen durchschlüpfen konnten. Die Wände des Gebäudes waren aber zu stark, und so sah sich die ganze nach Hunderten zählende Menschenmasse dem Feuer-tode geweiht. Viele Personen, meist Damen und Kinder, fielen in Ohnmacht und wurden durch die übrige Menge zusammengetreten, und Alles schrie und jammerte, daß es schrecklich anzuhören war. So dauerte es eine Weile und es wäre sicherlich zu einer ähnlichen Katastrophe, wie im Verdischer Circus, wo bekanntlich über 300 Menschen verbrannten, gekommen, wenn sich unter dem verzweifelten Publikum nicht ein muthiger Bauer gefunden hätte, der auf die brennende Bühne sprang und die Flammen mit seinen eigenen Kleidern erlöschte. So konnte sich die Menge nach und nach in's Freie retten. Trotzdem kamen viele Unglücksfälle vor. Die Zahl der Todten und Beschädigten ist noch nicht bekannt.

— Katzen sind und bleiben heimtückische Thiere. In Heddingen (Anhalt) gewahrte ein Restaurateur im Rauchfang eine Katze, die sich über seine Würste hergemacht hatte. Als er sich näherte, um sie zu verjagen, springt ihm das Thier auf die Brust und tragt ihm beide Augen aus.

— Aus der Schule. Lehrer: „Sage mir, Pauline, wie viele Geschlechter giebt es in sprachlicher Hinsicht?“ — „Drei! Masculinum, Femininum und Neutrum.“ — „Richtig, gib mir jetzt ein Beispiel.“ — „Sie, Herr Lehrer, sind ein Masculinum, weil Sie ein Mann sind, und ich bin ein Femininum, weil ich ein Mädchen bin.“ — „Sehr gut! Ein Neutrum ist —?“ — „Der Posamentier Schulze.“ — „Was, der Posamentier Schulze ist ein Neutrum?“ — „Er ist nicht Mann, nicht Frau, sondern ein alter Jung-gelle.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenshok
vom 2. bis 8. September 1883.

Aufgebote: 58) Carl Louis Schmalz gen. Unger, Maschinenführer hier, Sohn des weil. Carl Louis Unger, Waldarbeiters hier und Sophie Friederike Bläß hier, ehel. T. des weil. Hartwig Bläß, Krankenwärters in Zwidau.

Getraut: 46) Julius Hermann Bodo, Kaufmann hier und Rosa Elise geb. Reichsner hier. 47) Gottlieb Anton Reichsner, Handarbeiter in Planitz und Hulda Emilie geb. Liebhold hier. 48) Heinrich Emil Kunz, Handschuhdreher hier und Hulda Marie geb. Brückner hier.

Getauft: 253) Ernst Friedrich Werner. 254) Olga Clara Weidlich in Blauenthal. 255) Robert Curt Liebhold. 256) Paul Otto Müller. 257) Carl Walter Uhlmann. 258) Paul Emil Baumann. 259) Curt Alban Viertel.

Begraben: 227) Meta, ehel. T. des Franz Eduard Häder, Bürstenmachers hier, 1 M. 5 T. 228) Paul Richard, unehel. S. der Ida Pauline Hess hier, 28 Tage. 229) Marie Elsa, ehel. T. des Max Robert Bauer, Fuhrmanns in Blauenthal, 6 M. 20 T. 230) Anna Marie, unehel. T. der Emilie Hulda

Bläß hier, 9 Monate. 231) Johann Wilhelm Seybold, Eisgarrenmacher und Sticker hier, ein Ehemann, 57 J. 8 M. 17 T.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigtzeit: Apostelgesch. 14. 19-23. Hr. Pf. Wöttrich. Nachm. Ephezer 3. 14-21. Hr. Diac. Batsch. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 9. September (Dom. XVI. p. Trin.) Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Der Nachmittagsgottesdienst bleibt wegen einfallender Casualien ausgelegt. Mittwoch, den 12. Sept., Vorm. 10 Uhr Wochencommunio.

Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Am 16. Sonntage nach Trin. früh 9 Uhr predigt: Herr Pastor Werner über Ap. Gesch. 14. 19-23. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, derl. Nachm. halb 2 Uhr Jugendgottesdienst mit der confirmierten weiblichen Jugend, Herr Diac. vic. Claus.

Chemischer Marktpreise
vom 5. September 1883.

Weizen ruff. Sort.	10 Mt. 50 Pf. bis 11 Mt.	— Pf. pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	9	60
gelb	9	20
neuer gelb	10	—
Roggen inländ.	8	50
fremder	6	70
Braugerste	8	75
Futtergerste	—	—
Hafer	7	—
Koherbsen	9	75
Rabl- u. Futtererbsen	—	—
Heu	3	70
Stroh	2	20
Kartoffeln	2	50
Butter	2	40

Holzversteigerung auf Sachsengrunder Forstrevier.

Im Gasthose zu Rautentrang sollen Montag, 17. September d. J., von früh 9 Uhr an

folgende auf den Kahlschlägen in Abtheilung 20 und 33, in den Durchforstungen in Abtheilung 27, 51, 52 und 71 und von den Bruch- und Dürchholzern in Abtheilung 5, 26-28, 30-31, 33, 35-39, 41-45, 47-52, 54-58, 62-70 aufbereitete Hölzer, und zwar:

2 buchene Klöcher	von 30-36 Ctm. Oberst., 3 und 3,5 Mtr. Länge,	
1783 weiche	" " " " " " " " " " " "	3,5 Mtr. Länge,
3037	" " " " " " " " " " " "	} 3,5 und 4 Mtr. Länge,
826	" " " " " " " " " " " "	
144	" " " " " " " " " " " "	
22	" " " " " " " " " " " "	
4	" " " " " " " " " " " "	
2611	geklärte Verbstang. (Schleifl.) v. 8-12 Ctm. Oberst. u. 3,5 M. L.,	
520	Verbstangen von 10-12 Ctm. Unterst. und 8-12 Mtr. Länge,	
40	" " " " " " " " " " " "	10-12
2	Kaummeter buchene Brennscheite	II. Classe,
10	" " " " " " " " " " " "	III.
1	" " weiche	I.
15	" " " " " " " " " " " "	II.
112	" " " " " " " " " " " "	III.
13	" " " " " " " " " " " "	
42	" " " " " " " " " " " "	
4	" " buchene Keste,	
193	" " weiche	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cassemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrentamt Auerbach u. Königl. Revierverwaltung Sachsengrund zu Morgenröthe, Schwente. 1. September 1883. Breitfeld.

Neueste Dresch-Maschinen für Dampf-, Zugthiere- und Handbetrieb von der Einfachsten bis zur Hartreinspindelstein;
Neueste Goepelwerke 1-, 2-, 4- und 6-spännig zum Betrieb jeder Maschine;
Neueste Säcksel-Maschinen vorzüglichster Construction u. Ausfuhrung fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Neueste Cataloge auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Hermann Rau

Sutmacher Eibenshok, Breitestraße empfiehlt zur Herbstsaison das Neueste in **Seiden-, Filz- u. Stoff-Hüten** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. **Stiefel- und Steckschuh** empfiehlt D. O.

Bettfedern und Damen empfiehlt in guter und reeller Waare zu außergewöhnlich billigen Preisen **Alma Hassmann, Schönheide.**

Eine Bogtsche Stidmaschine mit Kreisbog- und Bohrapparat, Alles in gutem Zustande, ist bei halber Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Arno Schmidt.**

Lambouriren wird gelernt an ein- und mehrfadigen Maschinen, à Person 5 Mark, in der Eibenshoker Näh- und Lambourirmaschinen-Handlung von **Johannes Haas, Mechaniker.**

Bernhardiner feinsten **Alpenkräuter-Magenbitter** von **Wallrad Ottmar Bernhard,** kgl. baier. Hofdestillateur in **Lindau i. Bodensee, Zürich und Bregenz** ist, nach Aussage berühmter Aerzte und Universitätsprofessoren das beste Stomachicum, das sich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung vorzüglich bewährt. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und wirkt **der tägliche Genuß** stärkend und belebend auf den ganzen Organismus. Es gibt zu haben in Flaschen zu M. 2,10 und M. 4 in **Eibenshok** bei Herrn **C. W. Friedrich, Handlung; Johannegeorgenstadt: Emil Egerland, Droguist; Schwarzenberg: R. Kahlenberger, Handlung; Aue: Chr. Voigt, Handlung; Schneeberg: E. A. Lange, Droguist; Kirchberg: Richard Zimmermann; Krennsfeld i. B.: Franz Friedrich, Conditor; Schönheide: Richard Venz, Handlung; Elsfeld: F. A. Morgner, Handlung; Auerbach: Franz Otto, Droguist; Falkenstein: J. Oberreit, Apotheker.**

Sticker auf 2fach 3/4, 8 Ellen gesucht. **A. F. Brandt.**

Weinflaschen, à Stück 8 Pf. verkauft **H. Wahnung, Schönheide.**

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischermeister.**

Frisches fettes Dajensfleisch empfiehlt **Edwin Reichsner, Poststraße.**

F. Ascher, Schneeberg am Markt,

empfiehlt:
Bettzeuge, vollroth, echtfarbig, Bett-Zulete, Bett-Federleinen, roth u. rosa, Bett-Damaste, 1/4 u. 1/2 br., Dimity, (Stangenleinen) Dowlash, Sementuch, Schirting, Schifon, Leinwand von 1/4-1 1/2 br., Blauleinen, echtfarbig, Grauleinen zu Betttüchern, Strohtüchern u. für Stickerei-besitzer zu Annähtüchern, Tischtücher, Servietten, Handtücher, grau u. weiß, Tischdecken, Sophaddecken, Reisefdecken, Stubendecken, Bettdecken, in weiß u. bunt, Matrasen-Dress, Möbeldamaste u. Nipfe u. alle Leinen- u. Baumwollwaaren zu billigsten Preisen bei größter Auswahl.

Eigene Fabrikate. Bestellungen nach Maas auf Wunsch in 12 Stunden.

F. Ascher, Eingang am Markt u. Topfmarkt.

Gesucht ein tüchtiger **Sticker** auf 7 Ellen 3/4 zum sofortigen Antritt. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

4 geübte Lambourirerinnen werden bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Am Donnerstag früh starb unsere gute **Selene**, was wir trauernd anzeigen. **Eibenshok, 7. Septbr. 1883. Die Familien Otto und Tittes.**

Unserm Freund u. allbewährten Schach-Spieler **W.** zu seinem gestrigen Geburtstage einen so herzlichen Glückwunsch, daß das ganze Arresthaus in seinen Grundvesten zittern möge! **Sol's der T....!**

Ein großer Posten schöner **Naumburger Schlangengurken** steht von heute an auf hiesigem Markte zum Verkauf. **Eibenshok, den 8. September 1883. Ed. Baumgärtel.**

Copirtinte empfiehlt **E. Hannebohn.**

Achte öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Montag, den 10. September 1883, Abends 7¹/₂ Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Rathschluß, die Unterhaltung der Bahnhofstraße innerhalb der Stadt betr.
- 2) Desgleichen, die Befegung, sowie die interimistische Verwaltung der Schulgelde-Einnehmerstelle betr.
- 3) Desgleichen, bevorstehende Bürgerjubiläumseiern betr.
- 4) Mittheilungen über Aufschüsse zur hiesigen Fortbildungsschule.
- 5) Mittheilung über die Aufstellung eines Bebauungsplanes und die Feststellung einer Fluchtlinie im Rehmerviertel.
- 6) Rathsvorlage, die Verlegung des Winter-Zahrmärktes und die Einführung von Wochenmärkten betr.
- 7) Mittheilungen des Rathschlusses, betreffend eine der Rathsbdiener-Wittve Ungethüm gewährte Unterstützung in monatlichen Raten.
- 8) Beschlußfassung über die Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers.
- 9) Die Vereinnahmung der Brandlassengelber für die Zukunft betr.

Eibenstock, am 6. September 1883.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Wettengel.

Sieben erschien:
Stichmaschinen-Marsch
für Pianoforte,
componirt von
Richard Bluth.
Gegen Einsendung von 65 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Richard Unger's
Buch- und Musikalienhandlung
in Schneeberg.

Wollenes Stridgarn
in sehr guter Qualität empfiehlt zu billigen Preisen
J. C. Killig.

Bur Beachtung für Besitzer von Tambourmaschinen.

Die ergebenst unterzeichnete Nähmaschinen- und Kunststicker-Maschinen-Handlung bringt ihr Geschäft hiermit in freundliche Erinnerung. Als Spezialität empfehle

Universal-Tambour-Maschinen von E. Cornely in Paris.

Dieselbe mit Vorrichtung zu **Zier- und Festonstich**, zu **mehrfadiger Stickeri**, mit **Apparat zum Soutachiren** (von unten und oben) mit **Cylinder für Sohlarbeiten** (Strümpfe etc.), **Dreimadel-Maschinen**, nur mit einem Faden arbeitend, vorzüglich zum Vogen von Gardinen und endlich die **Zweifaden-Maschine**, Schnure bildend zu sticken. Die Zweifaden-Schnurbildende-Vorrichtung (D. R. P., Träger des Patentes: Brand u. von Raw- mit dieser Vorrichtung verkauft, als die Fabrik nur fertig bringen konnte.

Den erfindungsreichen Bemühungen des Herrn J. Gutmann in Berlin ist es auf besondere Veranlassung gelungen, an Tambourmaschinen ebenfalls einen Apparat anzubringen, 2fadig Schnure bildend. Auf Anmeldung erhielt derselbe ebenfalls Patent — im Mai 1883. — Bekanntlich werden in solchen Fällen nur besondere Theile durch das Patent geschützt, nicht die Arbeit, die damit erzielt wird. — Diese Vorrichtung hat J. Gutmann Litz u. Eckhardt in Berlin, als Veranlasser dazu, zu fertigen gestattet.

Der auffällige Madau, den schon bei der Patent-Anmeldung durch Annoncen mein früherer Arbeiter Johannes Haas, jetzt Agent für Litz und Eckhardt in Berlin, machte, wurde nach Ertheilung des Patents durch Litz und Eckhardt fortgesetzt, und zwar durch Annoncen und Circulare, worin der großartige Vorthiel vor Augen geführt wird; diese Vorrichtung auch an gebrauchten Maschinen angebracht werden kann. — Der Erfolg, der trotz der großen Anstrengungen nur erreicht wurde, ist der Concurrnz das Verzicht zu gönnen.

Bezüglich des Urtheils über die Brauchbarkeit einer Maschine steht aber den interessirten Industriellen ebenfalls eine Entscheidung zu. So ist die Erscheinung zu registriren, daß besonders in letzter Zeit wieder die theueren **completten Cornely'schen** Maschinen gekauft wurden, wie vor der Concurrnz-Vorrichtung. Derselbe Erfolg, sowie dem Drängen meiner Maschinen kundigen: dahin zu wirken, daß die Cornely'schen Maschinen im Preise niedriger gestellt werden, oder die Cornely'sche 2fadige Vorrichtung an gebrauchte Maschinen anbringen, hatte ich zu Gunsten meiner geehrten Kunden Rechnung zu tragen.

So ist es mir erstens gelungen, die **completten Cornely'schen Universal-Tambour-Maschinen** mit Vorrichtung 2fadig Schnure bildend, unter **bedeutend billigerem Preise** als bisher verlaufen zu können.

Zweitens tausche ich denen, welche die Cornely'sche Vorrichtung vorziehen, bis dahin, wo die Einrichtung fertig ist: diese Vorrichtung auch an gebrauchten Maschinen anzubringen, gebrachte Tambourmaschinen und gebe **danach neue complete 2fadige**, gegen eine geringe Entschädigung.

Um meinen geschätzten Kunden die Wahl zwischen beiden oftgenannten Vorrichtungen zu erleichtern, anderntheils zu zeigen, welches Bewandnis es mit dieser Erfindung, „**die alles bisher Dagewesene vollkommen übertrifft**“, hat, habe ich beide Maschinen, Patent J. Gutmann und Patent E. Cornely, ausgestellt, und lade ich das interessirende Publikum hiermit ergebenst ein. Besuche sind zu jeder Tageszeit willkommen.

Die **Universal-Tambour-Maschinen des E. Cornely in Paris** sind seit 1868 in Deutschland eingeführt und — von mir einige Tausend verkauft — erfreuen sich **des einstimmigen guten Rufes höchster Vollkommenheit**, wie, **zur Ehre des Fabrikanten**, auf diesem Gebiete noch keinem zu Theil geworden. **Ehrliche Concurrenten erkennen dies selbst an.** An der Hand dieses unantastbaren guten Rufes wäre es meinerseits nicht geeignet, diese Maschine im Allgemeinen, insbesondere auf die sehr verbesserte Vorrichtung an derselben, 2fadig Schnure bildend, besonders anzupreisen.

Eibenstock, 7. September 1883.

Ludwig Gläss,

Repräsentant der Pariser Stichmaschinenfabrik von E. Cornely.

Offerte.

Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.

(nebst Beilage eines Stück feiner Handseife.)

Harzseife I. Qual.,

Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

Elainseife,

feste Schmierseife, in Stück, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pf. und 2¹/₂ Pfd. für 78 Pf. aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Wäsche- und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die Elainseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten. Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pf., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 33 Pfg. per Pfund.

Eibenstock H. Klemm.
do. C. W. Friedrich.
Joh. Georgenst. Herm. Braendel.
Schönheide Apoth. Arno Schulze.

Stammtisch zum Grenz.

Montag Abend: **Versammlung.**

Turnverein Eibenstock.

Nächsten Sonntag findet im Schulgarten das diesjähr. **Abturnen** statt.

Programm:

Früh 5 Uhr: **Reveille.**

Nachm. 2 Uhr: **Abmarsch** vom „Deutschen Hause“ nach dem Schulgarten.

Nachm. 2¹/₂ Uhr: **Beginn des Turnens:**

- a) Freiübungen.
- b) Geräthübungen.
- c) Wett- und Kürturnen.

Während des Turnens **Frei-Concert**. Abends 8 Uhr: **Concert und Ball** im „Deutschen Hause“. Alle Freunde und Gönner des Turnens werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turner = Feuerwehr.

Auf Wunsch des Turnvereins ergeht an sämtliche Mitglieder, welche bei dem morgen Sonntag stattfindenden **Abturnen** nicht thätig, die Bitte, beim **Zuge durch die Straßen der Stadt** sich zu betheiligen, sowie auf dem Turnplatz die Aufrechterhaltung der Ordnung zu übernehmen.

Gestellt wird Nachmittag punkt 1¹/₂ Uhr in Uniform ohne Art und Leine im „Deutschen Hause“.

Eibenstock, den 8. September 1883.

Das Commando.

J. B.: A. Weiss.

Den geehrten Frauenvereins-Mitgliedern

zur Nachricht, daß die Kindergärtnerin Frä. **Kerschmar Sonnabend Abend 8 Uhr** einen Vortrag über „Kindergärten“ abhalten wird. Diejenigen Damen, welche sich dafür interessiren, erjucht, sich zur gefagten Zeit in der **Wohnung der Unterzeichneten** einzufinden.

Eibenstock, 7. September 1883.

Marie Böttrich.

Wegen Mangel an Platz verlaufe billig: ein **Sopha, Brodschrank, dopp. Kinderwiege, Koffer** und dergl. mehr.
David Kofner's Wittve.

Ein gutes Dienstmädchen

wird vom 1. October an zu mieten gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Vorläufige Anzeige!

Albin Liebender, pract. Bahntechniker

aus Bad Elster,

wird von Anfang October an wöchentlich je einen Tag im Hotel „Stadt Leipzig“ hier selbst zu sprechen sein und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgegend zum **Einsehen künstlicher Zähne**. Reparaturen, Plombiren, Reinigen und Anziehen der Zähne wird unter Garantie ausgeführt. Stillen des Zahnschmerzes.

Von heute Vormittag 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Albert Meichner,** „Gasthaus zum Stern.“

Bürger-Sterbeverein.

Morgen Sonntag, den 9. d. M., von Nachmittag 3 Uhr an: **Einzahlung der monatlichen Steuern** im Vereins-local.
Der Vorstand.

Heute Abend: Scat-Club.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag **Vereinsabend.**

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71,90 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage

Ein großes Herz.

Novelle von J. Krüger.
(Fortsetzung.)

Der Berrath glückte. Schon nach zwei Tagen, nachdem Hektor Bonnard das Schloß wieder verlassen und im Hause seiner Mutter weilte, stürzte Jean triumphirend in das Zimmer des Herzogs und stellte ein Kästchen von Mahagoniholz, das geöffnet war, vor ihn auf den Tisch.

„Hier ist, was Sie wünschen, gnädiger Herr. Das Kästchen ist ganz mit Papieren gefüllt. Aber zögern Sie nicht, dieselben rasch zu durchstöbern. Nach einer Stunde muß das Kästchen wieder im Boudoir des Fräuleins sein, sonst könnte meiner Schönen das Unglück passieren, mit Schimpf und Schande aus dem Schlosse gejagt zu werden.“

Armand schickte den Diener fort. Mit fiebernder Hast entfaltete er jeden Brief, prüfte jedes Papier. Aber die Briefe waren alle unschuldiger Natur, dem jungen Mädchen von ihren Gespielinnen zugesandt, die mit ihr im Kloster erzogen worden, und die losen Papiere enthielten nur harmlose Reflexionen und Bemerkungen, die Hortense vor Zeiten, um müßige Stunden auszufüllen, darauf hingeworfen hatte.

Der Herzog wüthete.

„Nichts, nichts,“ rief er, „was mir Aufschluß giebt. Und doch bleibe ich dabei, daß Hortense mit dem Advokaten ein Einverständnis hat. Die Blicke, die sie ihm gestern Abend zuwarf, sind nicht zu mißdeuten. Ich muß das Geheimniß durchbringen und sollte ich noch viele Wochen hier verweilen. Was heute nicht geschah, kann morgen geschehen. Antoinette ist eine schlaue Verbündete. Sie wird Jean von jedem Schritte, den ihre Herrin bezüglich des Advokaten thut, so gleich unterrichten und ich werde das Ziel erreichen, das meinem Stolze, meinem Haffe Genugthuung verschaffen wird.“

Jean wurde zurückgerufen und ihm befohlen, das Kästchen Antoinette wieder zu übergeben.

Als Hortense nach einer Stunde von ihrem Morgenspaziergange zurückkehrte, ahnte sie nicht, daß freche Hände es gewagt hatten, einen diebischen Eingriff in ihr Boudoir zu thun.

4. Kapitel.

Weitere Intrigen.

Nach der im vorigen Kapitel erzählten Unterredung zwischen dem Marquis und seiner Tochter, in welcher sie ihm das Bekenntniß abgelegt, dem Herzoge von Vivonnes niemals zum Altare folgen zu wollen, sehnte Hortense sich darnach, ihrem Geliebten den Ausgang dieses Zwiespraches persönlich mitzutheilen.

Wie aber war das anzufangen, da es ihr Gefahr bringen konnte, das Schloß und dessen nächste Umgebung zu verlassen und nach dem Städtchen zu gehen, wo Hektor im Hause seiner Mutter zu finden war?

Hatte sie doch am letzten Tage bemerkt, daß der Herzog sie scharf beobachtete und daß sein Kammerdiener, wenn sie einen Spaziergang im Park unternahm, ihr von Weitem nachschlich.

Sie zitterte bei dem Gedanken, daß ihre Liebe zu dem jungen Bonnard schon jetzt entdeckt werden könnte, was jedenfalls ihrem Vater, mit welcher Nahrung er sie auch entlassen, zu größerer Strenge gegen sie bewegen würde.

Trotz alledem faßte sie den Vorsatz, ein Stillleben zwischen ihr und Hektor zu ermöglichen.

Aber dazu bedurfte sie einer Beihilfe, von der kein Berrath zu befürchten war.

An einen der Diener im Schlosse durfte sie sich nicht wenden, ohne dessen Neugier zu erregen, weshalb die Tochter ihres Herrn dem Advokaten Bonnard heimlich einen Brief zustellen lassen wollte. Es blieb daher nur ihr Kammermädchen, Antoinette, übrig.

Diese war seit drei Jahren in ihren Diensten. Sie hatte dieselbe oft und reich beschenkt, und Antoinette sie dagegen einer nie endenden Anhänglichkeit versichert.

Sie beschloß, dieselbe zur Vertrauten zu machen, wenn auch nicht ihr das Geheimniß ihres Herzens gänzlich zu offenbaren.

Ein paar Zeilen waren schnell geschrieben.

Hektor wurde in dem kurzen Schreiben gebeten, den folgenden Tag in der ersten Stunde des Morgens sich auf Umwegen in den Schloßpark zu begeben und sie dort dicht bei einer Eremitage zu erwarten, die, eine Viertelstunde von dem Schlosse entfernt, den Spaziergängern einen Ruhepunkt bot.

Daß ihr Geliebter diesen Platz kannte, wußte sie. Er hatte bei seiner oftmaligen Anwesenheit im Schlosse schon viele Male den Park besucht und in ihrer Gegenwart gegen ihren Vater dieser zwischen hohen Büschen stehenden Einsiedlerhütte erwähnt.

Sie verschloß das Billet mit einer Oblate und klingelte dem Kammermädchen.

Antoinette erschien mit gewohnter Schnelligkeit und fragte nach ihrem Befehle.

Hortense ließ sich herab, vertraulich ihre Hand zu fassen.

„Nicht wahr, Du bist mir aufrichtig ergeben, Antoinette?“ fragte sie sanft.

Das Mädchen erröthete.

Es fiel ihr ein, wie sie sich insgeheim schon gegen ihre gütige Herrin vergangen. Es war das Gewissen, das ihr so das Blut in die Wangen trieb. Aber sie faßte sich schnell und antwortete mit einem ziemlich laut klingenden „Ja“.

Hortense fuhr fort:

„So wirst Du mein Vertrauen auch nicht mißbrauchen, gutes Kind.“

„O, gewiß nicht, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Antoinette.

Hortense zeigte ihr das Schreiben.

„Sieh' diesen Brief. Er ist an den Advokaten, Herrn Bonnard. Du weißt, wo dieser Herr wohnt.“ Antoinette nickte.

„Da unten am Eingange des Städtchens bei seiner Mutter. Ich hörte es von Bertrand, dem Kammerdiener des Herrn Marquis.“

„Gut, liebes Mädchen. So nimm' dies Billet und trage es dorthin. Aber Du darfst keiner Seele hier im Schlosse mittheilen, daß ich Dich schicke.“

„O, ich verstehe zu schweigen, behauerte das falsche Geschöpf.“

„Du übergiebst es,“ sprach die junge Dame weiter, „Herrn Bonnard selbst.“

„Soll geschehen, Fräulein,“ versetzte das Mädchen.

„Herr Bonnard wird Dir mündlich Antwort sagen. Sie wird lauten „Ja“ oder „Nein!“ Diese Antwort bringst Du mir, so schnell Du kannst, zurück.“

„Meine Flügel werden Flügel bekommen, wenn es gilt, meinem lieben gnädigen Fräulein einen Dienst zu leisten.“

„Es freut mich, daß Du so denkst. Aber Du sollst mir heute nicht unbelohnt dienen.“

Hortense nahm aus ihrem Schmuckkästchen eine kleine Perlenkette, die sie während ihres Aufenthalts im Kloster getragen hatte. Der Schmuck war nicht gerade kostbar, aber doch ein paar hundert Franks werth.

Sie legte ihn dem Mädchen selbst um den Hals, und nickte ihr dann lächelnd zu:

„Der Schmuck steht Dir gut, Antoinette. So oft Du ihn umlegst, magst Du Dich daran erinnern, wie lieb ich Dich habe.“

Antoinette erröthete noch stärker als zuvor. Aber sie beugte sich rasch nieder, um diese Gluth zu verbergen, küßte die Hand der gütigen Herrin und stammelte so etwas von ewiger Dankbarkeit. Dann versprach sie noch einmal, den geheimnißvollen Auftrag schnell und pünktlich auszuführen, steckte den Brief in ihr Büschentuch und ließ Hortense allein.

„Ich kann ruhig sein,“ dachte die junge Dame, „Antoinette ist treu und wird Diebstahl nicht verrathen, welche sie mehr als Freundin, denn als Dienerrin behandelt hat. Wenn der Himmel mir günstig, werde ich meinen geliebten Hektor morgen sehen und an seiner Brust die traurigen Stunden vergessen, die ich in diesen Tagen auf meinem Zimmer verleben habe.“

Alle die Jose draußen auf dem Corridor war, griff sie mit der Hand nach dem Herzen. So heftig, wie in diesem Augenblicke, hatte es selbst nicht in der Stunde geschlagen, wo sie ihrem Liebhaber Jean Gelegenheit gegeben, das Kästchen, in dem das Fräulein ihre Papiere aufbewahrte, aus dem Boudoir auf kurze Zeit zu entfernen. Ein Gefühl der Reue war in dem leichtsinnigen Mädchen erwacht, und vielleicht hätte das sie bewogen, den von ihrer Herrin empfangenen Auftrag dies Mal gewissenhaft auszuführen, wäre ihr der schlaue Jean nicht auf dem Gange in den Weg getreten.

Ohne, daß Antoinette es wußte, hatte der Schurke sie in das Zimmer des Fräuleins gehen sehen und, das Ohr an das Schlüßelloch gelegt, das Gespräch zwischen Beiden belauscht. Wie leise es auch geführt worden, er hatte doch den Namen Hektor Bonnard verstanden. Das war ihm genug, um dem Mädchen aufzupassen und ihr das Bekenntniß abzulocken, warum Hortense diesen Namen ausgesprochen.

Antoinette erschrak, als sie Jean plötzlich vor sich stehen sah, und versuchte ihm auszuweichen. Doch der schlaue Diener hielt sie fest, erzählte ihr, wie sie küßte sie ein halbes Duzendmal, erzählte ihr, sein Herr habe ihm auf's Neue Beweise seiner Gunst gegeben und ihm versprochen, daß ihre Hochzeit schon einen Monat nach seiner Ankunft in Paris stattfinden sollte. Von dieser Mittheilung in Paris statt schnell ab und fragte, was sie so lange mit Fräulein von Lufac zu konversiren gehabt habe?

Antoinette wurde verlegen, gab stotternd un-

zusammenhängende Antworten und fing endlich, da sie sich nicht mehr zu helfen wußte, laut zu weinen an.

Das bestärkte Jean nur in seinem Argwohn, daß Antoinette von dem Fräulein einen Auftrag erhalten, den sie ihm verbergen wolle. Er wechselte mit Vorwürfen und Liebflosungen ab, und da das Mädchen sich in ihren Reden mehr und mehr verwirrte, so dauerte es nur zehn Minuten und er war im Besitze des gewünschten Geheimnisses und der Brief an Hektor Bonnard in seinen Händen.

„Antoinette,“ jubelte er, „dieser Brief wird mir goldene Früchte tragen. Sei keine Kärrin und stenne nicht. Mag das Fräulein Dich in Gottes Namen fortschicken. Wir nehmen Dich mit nach Paris. Der Herr Herzog steuert uns aus und Du wirst Frau Intendantin. Ein solches Glück könnte Dir das Fräulein doch nicht gewähren. Erwarte mich in einer halben Stunde auf Deinem Zimmer. Dann will ich Dir sagen, was mit dem Briefe geschehen soll.“

Jean eilte, den Brief in seine Brusttasche steckend, zum Herzoge.

Antoinette blieb zurück.

Mit der ihr entzogenen Gegenwart des Verführers traten auch die Gewissensbisse wieder bei ihr ein. Sie machte sich Vorwürfe, ihre edle gütige Herrin zum zweiten Male hintergangen zu haben. Doch dieser Anfall von Reue hielt nicht lange Stich. Die Aussicht auf ein lustiges Leben in Paris, die Versprechungen, die Jean ihr gemacht, die Hoffnung, bald Frau Intendantin zu heißen und Dienerinnen unter sich zu haben, denen sie Befehle ertheilen konnte — verletzten ihre Pulse wieder in die gewohnte Ruhe.

„Jeder ist sich selbst der Nächste,“ dachte sie, „und ich muß für meine Zukunft sorgen. Hätte Jean mir nicht sein Herz geschenkt, ich hätte Zeitens Kammerzofe bleiben müssen.“

Während dessen hatte Jean das Zimmer des Herzogs erreicht und diesem das Schreiben des Fräuleins von Lufac eingehändigt.

Armand las die Adresse.

Mit dem Fuße stampfend, schrie er:

„Tod und Teufel! Alle Zweifel sind gelöst. Sie liebt den Plebejer. Wozu sonst diese heimliche Correspondenz?“

„Wollen Sie den Brief nicht lesen, gnädiger Herr?“ fragte Jean. „Der Inhalt dürfte Sie doch ganz besonders interessieren.“

„Der Brief ist verschlossen,“ versetzte der Herzog. „Was schadet's?“ meinte Jean. „Er ist leicht zu öffnen und wieder zu schließen.“

„Aber das würde der Advokat bemerken und Verdacht bei ihm erwecken.“

„Daß es nicht geschieht, dafür lassen Sie mich sorgen, Herr Herzog.“

„Allein, wie willst Du —?“

„Ich war, ehe ich die Ehre hatte, Ihr Kammerdiener zu werden, bei der Post angestellt. Da lernt man verdächtige Briefe zu öffnen und geschickt wieder in Ordnung zu bringen. Außerdem giebt es im Falle des Mißlingens auch noch ein anderes Mittel — öffnen Sie nur, Herr Herzog, auf meine Verantwortung. Aber mit einiger Vorsicht.“

„Meine Hände zittern — öffne Du.“

„Wie Sie befehlen, gnädiger Herr.“

Jean reichte nach wenigen Minuten seinem Herrn das nun offene Schreiben hin.

Armand las mit rollenden Augen, die Zähne auf einander beißend.

„Sie ladet den Burschen zu einem Rendezvous im Park bei der Eremitage ein,“ sagte er.

„Wo der gnädige Herr Beide leicht überraschen können,“ versetzte Jean.

„Die Stunde ist genau bestimmt. Ich werde mich vorher an Ort und Stelle begeben. Da, schließe den Brief wieder, und schicke dann Antoinette damit fort.“

Jean machte sich an's Werk.

Auf einmal aber rief er:

„O weh! „Da ist doch ein kleiner Riß, dicht neben der Oblate. Ich war nicht vorsichtig genug.“

„Was ist zu thun?“ fragte Armand.

„Man muß — ich bitte Sie, mir Ihr Schreibzeug zu erlauben, Herr Herzog.“

Herr von Vivonnes deutete auf seinen Schreibtisch.

„Dort steht es.“

Der Kammerdiener betrachtete die Schriftzüge des Fräuleins von Lufac einige Augenblicke genau.

„Nicht schwer nachzubilden,“ murmelte er. „Auch das habe ich auf der Post gelernt.“

Er nahm die Feder und schrieb folgendes Postscriptum in den Brief hinein:

„Ich habe das Schreiben wieder geöffnet, theurer Hektor, um Dir zu sagen, daß Du Antoinetten unbedingt vertrauen kannst.“

Dann zeigte er lachend, was er geschrieben, dem Herzog.

„Ist meine Schrift nicht der des Fräuleins vollkommen ähnlich, gnädiger Herr?“

„Nicht zu unterscheiden. Du bist ein schlauer Teufel, und besitzest gefährliche Talente.“

„Nicht für einen so gütigen Herrn, der mich zu seinem Intendanten erhebt.“

Der Brief wurde verschlossen. Jean trug denselben zu Antoinette, die seiner in der Nähe harrete. Der Herzog aber sah dem Schurken mit finstern Blicken nach.

„Wenn ich Dich nicht mehr brauche, Bursche, jage ich Dich zum Teufel,“ murmelte er. „Es könnte Dir einmal einfallen, auch meine Handschrift nachzumachen, wenn es Dein Vortheil erheischt, und dem wollen wir doch verbeugen.“

Eine Stunde später stand Antoinette mit dem Briefe auf der Schwelle des Hauses Bonnard und sagte der alten Madeleine, die ihr entgegengetreten war, daß sie, mit dem Advokaten, Herrn Bonnard, zu sprechen wünsche.

„Der junge Herr ist beschäftigt,“ versetzte Madeleine, „und da läßt er sich nicht gern stören. Was will denn das Jüngferchen von ihm?“

„Ich habe ihm einen Brief einzuhändigen.“

„Geben Sie nur her, ich will schon —“

„Nein,“ sagte die Jose rasch. „Es steht „Eigenthändig“ auf dem Briefe. Sie können dem Herrn berichten, daß mich Fräulein von Lusac schickt, dann wird er mich schon zu sich lassen.“

„Nun, dann will ich's ihm bestellen. Jungfer, Bitte ein paar Minuten zu warten.“

Als Hektor vernahm, das Mädchen komme von seiner Geliebten, sprang er schnell von seiner Arbeit auf.

„Herein mit ihr, Madeleine, rief er. Es muß etwas meiner Liebe Bedrohliches im Schlosse Lusac geschehen sein, sonst würde Hortense mit kleinen Boten senden.“

Antoinette erschien vor ihm und übergab ihren Brief.

Hektor las die wenigen Zeilen und versetzte:

„Sagen Sie dem Fräulein, daß ich Zeit und Ort nicht verschlehen werde.“ Und auf die von Jean geschriebenen Zeilen blickend, fügte er hinzu:

„Das Fräulein rüchelt Ihre Treue, Antoinette. Beim Himmel, Sie sollen nicht unbelohnt bleiben. Vor der Hand nehmen Sie hier.“

Er wollte ihr zehn Goldstücke in die Hand drücken. Aber das Mädchen weigerte sich, sie zu nehmen. Ihr Gewissen flüsterte ihr zu, daß sie für ihre Schlechtigkeit wenigstens von denen, die sie verrieth, keine Belohnung annehmen dürfe. Ehe der Advokat noch weitere Worte an sie richten konnte, hatte sie sich schon entfernt.

Hektor eilte mit dem Briefe zu seiner Mutter, die, wie gewöhnlich, in ernste Gedanken versenkt, im Lehnstuhl saß.

„Meine geliebte Hortense ruft mich zu sich,“ sagte er. „Sie habe mir Wichtiges zu vertrauen, schreibt sie. Morgen werde ich im Parke ungestört mit ihr sprechen. Hast Du mir keinen Trost für sie mitzugeben, theure Mutter? Liegt es doch in Deiner Hand, wie Du mir sagtest, unser Glück zu begründen.“

Die blasse Fran sah den Sohn mit wehmüthigen Blicken an.

„Du sollst mein Herz, Hektor, erwiderte sie. Nichts kann ich für Euch thun, so lange ich lebe. Mein Tod aber wird Euch zum ersehnten Ziele führen. Bleibt standhaft, bleibt einander treu. Gott wird mein Gebet erhören und mich bald zu sich rufen. Dann wird an meinem Grabe ein glückliches Paar, Du und Hortense, knien und für meine abgeschiedene Seele Gnade von dem Richter dort oben erlangen.“

Madame Bonnard schwieg und ließ den Kopf auf die Brust sinken, und auch Hektor blieb stumm, da er ein sah, daß seine Bitten fruchtlos waren. Einen Kuß auf die bleiche Stirn der Mutter drückend, begab er sich hinweg.

Der nächste Morgen fand ihn auf dem Waldwege, der ihn dahinführte, wo die Geliebte sehnsuchtsvoll harrete.

5. Kapitel.

Ein Lebensfall.

Antoinette war nach dem Schlosse Lusac zurückgekehrt.

Sie hatte zuerst ihre junge Herrin aufgesucht und die von Hektor erhaltene Antwort derselben mitgetheilt.

Wenige Minuten später erfuhr auch Jean diese Antwort.

Der schlaue Fuchs belohnte das Mädchen dafür mit feurigen Küssen und schwahte ihr schmeichlerisch die letzten Regungen des Gewissens aus der Seele fort. Hierauf lief er zum Herzoge.

„Antoinette ist wieder da, gnädiger Herr,“ rief er. „Und wie lautet ihr Bericht?“ fragte Armand schnell.

„Ganz nach Ihrem Wunsche, Herr Herzog. Der Advokat wird kommen.“

Ein Blick wilder Freude schoß aus Armand's Augen.

„Die Stunde der Rache naht,“ murmelte er. „Ich werde sie nicht ungenügt verstreichen lassen.“

Beide soll eine Schmach treffen, die sie nie wieder abzuwälzen vermögen. Einen Bettler einem Herzoge vorzuziehen, ist das jemals erlebt worden?“

Er wandte sich zu dem Diener.

„Jean, morgen um die zehnte Stunde begiebst Du Dich mit mir in den Park.“

Der Diener verbeugte sich.

„Wie der gnädige Herr befehlen.“

„Kennst Du dort,“ fuhr der Herzog fort, „in der Eremitage einen Platz, wo wir uns verbergen und die saubere Unterhaltung der beiden Verliebten belauschen können?“

Jean nickte die Achseln.

„Ich züchte doch Niemand in der Eremitage oder in der Umgebung gewesen. Aber ich werde mich heute noch dahin begeben. Solch' Plätze werden sich dort schon finden lassen.“

„Wohl, thu' das und benachrichtige mich.“

„Verlassen sich der gnädige Herr auf meine Pffiffigkeit.“

Jean war im Begriffe fortzugehen.

Als er schon an der Thüre war, rief ihn sein Herr zurück.

„Noch Eins! Besorge mir zwei tüchtige Heupfeitschen.“

Der Bursch lachte laut auf.

„Ach, ich merke, wozu der Herr Herzog sie gebrauchen wollen.“

„Die eine soll in meinen, die andere in Deinen Händen ihre Dienste verrichten.“

Jean nickte.

„Ich werde dem Beispiel, das der Herr mir gibt, nach allen Kräften nachkommen.“

Der Diener wurde nun entlassen.

Er zögerte nicht, die Befehle seines Herrn auszuführen.

Noch ehe es Abend wurde, brachte er dem Herzoge die Nachricht, daß in der Nähe der Eremitage sich ein dichtes Schwarzdorngebüsch, hinter dem versteckt man Alles zu hören vermöchte, was im Innern der Hütte gesprochen würde, vorausgesetzt, daß die Unterhaltung nicht flüsternd geführt werde, was bei den Liebenden, die sich sicher wähnten, schwerlich der Fall sein möchte.

Armand, in dem Gedanken triumphirend, Hortense und ihren Liebhaber mit Schmach zu bedecken, legte bei der Abendtafel die Maske einer ungetrübten Heiterkeit vor. Er richtete häuslicher als in den letzten Tagen seine Worte an Hortense und zeigte sich wieder so galant und aufmerksam gegen die junge Dame, wie in der ersten Zeit seiner Anwesenheit auf Lusac.

Aber auch das Fräulein hatte die Miene des Kummer zum größten Erstaunen des Vaters plötzlich abgelegt. Ja, sie ging auf die scherzhaften Wendungen, die Armand dem Gespräche gab, lächelnd ein und heitere, geistreiche Repliken entlossen ihrem reizenden Munde.

Der Marquis von Lusac betrachtete seine Tochter insgeheim mit steigender, aber keineswegs unangenehmer Verwunderung.

„Sollte das Kind plötzlich den Sinn gewandelt haben?“ dachte er. „Sollte sie nun auf einmal denjenigen liebenswürdig finden, den sie gestern noch zu verabscheuen schien? Ei nun, bei Mädchen in ihrem Alter sind solche Dinge nicht selten. Ist das wirklich der Fall, so ist es mir lieb, dem Herzoge ihre Weigerung, seine Gattin zu werden, noch nicht mitgetheilt zu haben, was mir ohnehin schwer angekommen würde. Nun, wir wollen sehen. Der morgende Tag wird mir das Räthsel lösen. Der Himmel gebe, daß die Lösung eine glückliche ist.“

Hätte der alte Herr geahnt, es sei bei Hortense nur das Gefühl der Freude, den Geliebten am nächsten Tage ungestört sprechen und umarmen zu können, bereitete, er würde sich nicht in so froher Stimmung zur Ruhe begeben haben.

Ehe er aber das Lager suchte, zog er, nachdem Armand und der Ehegatte von Cabois ihm gute Nacht gesagt, Hortense in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„So gefällst Du mir,“ sprach er lachend. „Heute Abend warst Du wieder mein gutes, gehorames Kind. Bleibe so, dann — dann wird der Herzog nicht genöthigt sein, Schloß Lusac im Zorn zu verlassen.“

Hortense küßte den Vater, aber erwiderte nichts. Belügen konnte sie den Vater nicht, und die Wahrheit durfte sie ihm ja nicht eingestehen.

In dem sie beglückenden Gedanken, Hektor am nächsten Tage wieder einmal den aller Innigkeit an die Brust schließen zu können, entschlummerte sie, und goldene Träume, in die das Bild des Geliebten verwebt waren, umflatterten ihr Haupt bis zum Anbruche der Morgenröthe.

Als Hortense zur bezeichneten Stunde bei der Eremitage anlangte, erwartete der junge Advokat sie schon.

Mit ausgebreiteten Armen stürzte er ihr entgegen und mit einem Ausrufe innigster Freude legte sie ihr Haupt an seine Brust.

Erst suchten die Lippen einander, dann ertönten lieblosende Worte im Dunkel des Parks.

„Meine theure engelgleiche Hortense! Welch' ein Glück, Dich ohne Zeugen zu sehen!“

„Mein Hektor, Mann meiner Seele! Wie habe ich mich nach diesem Augenblicke gesehnt. O, nimm diesen Kuß und diesen, daß Du meinen Wunsch so schnell erfüllst hast.“

„Konntest Du daran zweifeln, Hortense? Was in der Welt hätte mich abhalten sollen?“

„Nein, nein, ich weiß, Du vielgeliebter Mann. Aber mir bangte doch — die Krankheit Deiner Mutter —“

„Meine Mutter geht mit jedem Tage der Genesung mehr entgegen. Aber nun sprich, theure Hortense, was hast Du mir mitzutheilen? Ich möchte doch wissen —“

Der Herzog schwieg plötzlich und horchte nach der Seite hin, wo das von Jean gegen den Herzog von Vivonnes erwähnte Schwarzdorngebüsch stand.

„Was hast Du, mein Freund?“ fragte das Mädchen.

„Es war mir, als raschelte es dort im Gebüsch,“ versetzte Hektor. „Sollte es möglich sein, daß ein Lauscher —“

„Wo denkst Du hin, Hektor, fiel die junge Dame ein. Niemand im Schlosse kann eine Ahnung von unserer Zusammenkunft haben. Antoinette, die Dir mein Schreiben gebracht, ist frei wie Gold.“

„Bist Du dessen gewiß?“ fragte Hektor, noch immer seine Augen dem Gebüsch zuwendend.

„Ich schwöre es Dir. Man könnte ihr alle Schätze der Welt bieten, sie würde ihre gütige Herrin nicht verrathen!“

„Gut, ich glaube Dir. Und doch — ich hörte wirklich ein Geräusch dort.“

„Ein unschuldiges Eichhörnchen oder eine Waldmaus mag es verursacht haben. Komm, laß Dir erzählen, welche Scene ich mit dem Vater gehabt habe. Denke nur, er hat gedroht, mich in ein Kloster sperren zu lassen, wenn ich nicht die Hand des Gewissen annehme, der mich Liebes heuchelt und mich gewiß doch nur meine Vermögenswelt zur Gattin will. O, wie ich diesen aufgeblasenen Cavalier hasse, der es wagte, so unwürdig von Dir zu sprechen. Ich würde den Tod einer solchen Heirath vorziehen.“

Während Hortense diese letzten Betheuerungen sprach, glaubte Hektor abermals ein verdächtiges Geräusch in dem genannten Busche zu vernehmen, ja, es kam ihm vor, als wenn ein dumpfer menschlicher Laut von dorthin an sein Ohr gedrungen wäre.

„Ich bitte Dich, Hortense, laß' mich einen Augenblick,“ sagte er, sich aus ihren Armen losmachend. „Ich hörte auf's Neue und muß mich erst überzeugen, ob nicht dennoch —“

Seine Worte abbrechend, eilte er auf das Gebüsch zu.

Aber noch ehe er dicht davor stand, traten ihm zwei Männer daraus entgegen. Es waren der Herzog und sein Kammerdiener Jean, die sich, schon ehe Hortense diesen Platz betreten, dahin begeben und versteckt hatten.

Hektor fuhr erschrocken zurück, als der Herzog mit vor Wuth funkeln Augen auf ihn einstürzte.

„Glender Dube!“ donnerte es aus dem Munde des Wüthenden. „Gewärm, das dem niedrigen verächtlichen Staube angehört, Du hast es gewagt, Deine Augen zu der Tochter des Marquis von Lusac zu erheben, Du hast das wahnethörte Geschöpf dazu verlockt, die Ehre ihrer Familie zu beslecken. Aber bei meinen Ahnen, Du sollst den Verrath büßen!“

Er wandte sich seinem Kammerdiener zu, der jetzt neben ihm stand:

„Jean, Du wirst mir den Burschen züchtigen helfen!“

Armand erhob die Peitsche, die seine Rechte hielt, und der Diener that das Gleiche.

Wahrscheinlich wäre Hektor den ersten ihn bedrohenden Streichen ausgewichen, hätte er sich nicht um Hortense bemühen müssen, die beim Erscheinen des Herzogs ohnmächtig auf den Waldrasen niedergefallen war.

Indem er die todesblasse Geliebte aufzurichten suchte, fühlte er, wie schwere Peitschenhiebe auf seine Schultern und seinen Rücken niederfielen.

Ein dumpfer Aufschrei bebte aus seiner Brust hervor.

Hortense ihrem Zustande überlassend, erhob er sich mit dem Zorne eines verwundeten Löwen.

Wie verzweifelt blickte er umher, er nach irgend einem Gegenstande zu spähen, womit er sich zu vertheidigen vermöchte.

Vergeblich! nicht einmal ein abgebrochener Baumast lag auf der Erde, den er zu seinem Schutze erheben konnte, und wieder nahen sich ihm der Herzog und Jean und schlangen ihre Peitschen auf's Neue.

(Fortsetzung folgt.)